

Ungewöhnliche Vereine: Der Pokerverein „Ace of Spades – Härtsfeld“ spielt auf gehobenem Niveau

Das unverkennbare Klacken der Spielchips in den nervösen Fingern der Spieler, konzentriertes Schweigen wechselt mit vielstimmiger Nachbesprechung – im Badbrunnenweg 2 wird freitagabends gepokert. Als Verein „Aces of Spades“ haben sich die 35 Mitglieder in Neresheim eine eindrucksvolle Heimat geschaffen, für ihr Spiel.

BENJAMIN LEIDENBERGER

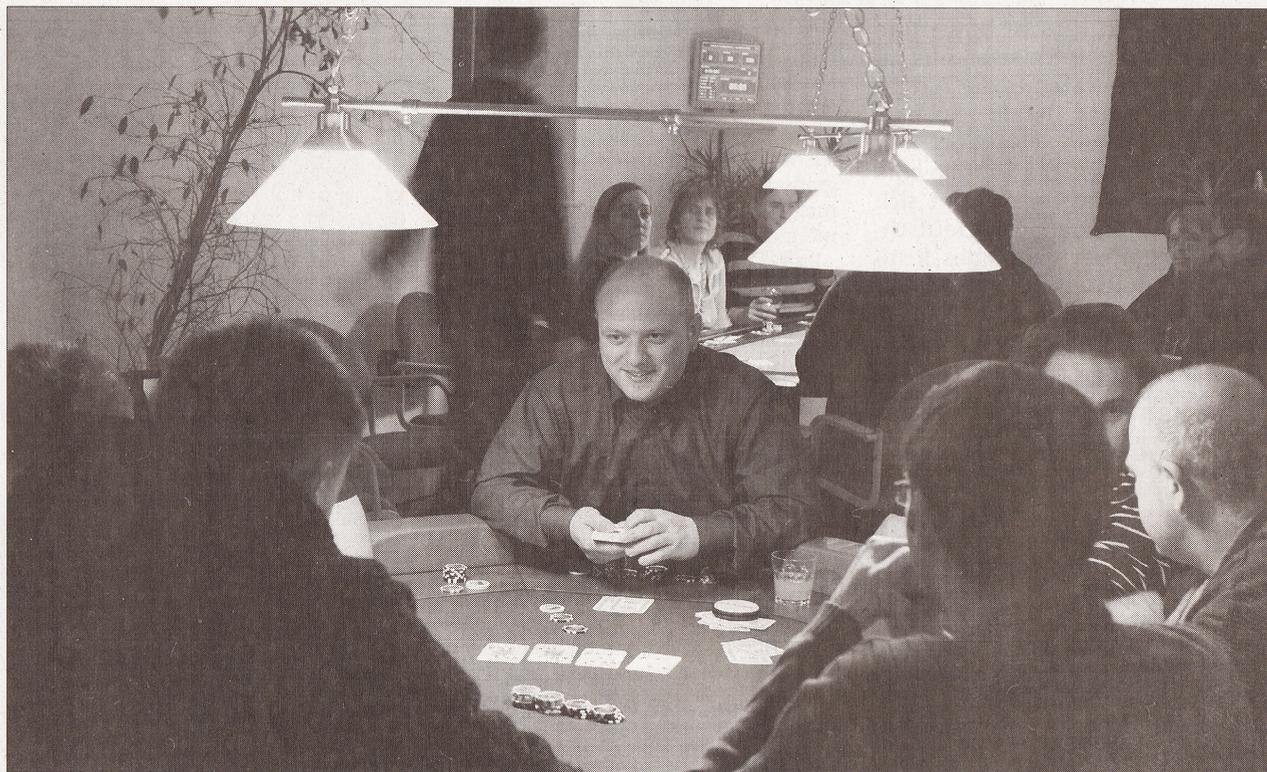
Neresheim. An drei mit grünem Filz bezogenen Tischen wird am Freitagabend gespielt. Insgesamt vier Pokertische nehmen die eine Hälfte des mit Holzboden ausgelegten Raumes ein. Die andere: Garderobe, Küche und die „Losers Lounge“. Auf tiefen Ledersesseln zwischen großen Yucca-Palmen und im Schein des künstlichen Kamins kann es sich hier gemütlich machen, wer früh am Tisch ausscheidet. Die Küche ist mit einem Raumteiler abgetrennt, Tresen, Barzeile, Spüle – alles da.

Seit Oktober 2009 residieren die Pokerspieler in ihrem aufwändig hergerichteten Clubraum, hinter dem Geschäft der Fitzeks „Wohnen und mehr“, das auch die Poststelle beheimatet. Im ehemaligen Möbellager haben sich die Pokerefreunde bei Seniorchefin Blandina Fitzek eingemietet.

Die 69-Jährige ist heute das älteste Mitglied des Vereins. Anfänglich sei sie schon skeptisch gewesen, wer sich da als neuer Mieter vorgestellt hat. „Ich habe Poker ja gar nicht gekannt“, sagt sie. Heute ist sie freitags mit Begeisterung dabei, beim Spiel mit „meinen Jungs“. Die nennen ihre Vermieterin übrigens kurz aber respektvoll „Cheffe“.

„Geraucht wird draußen“, sagt die „Cheffe“ und auch Ralf Ledl, einer der fünf Vorstände, nennt klare Regeln: „Bei uns wird nicht um Geld gespielt“, lautet eine davon. Der Regelkatalog ist klar definiert. „Texas Hold'em“ heißt die Variante des Spiels.

„Es geht schon auch um die Ehre“, meint Ralf Ledl. Der sportliche Reiz liege darin die unterschiedlichen Spieltypen zu erforschen, das Spiel des Gegners zu lesen. Spielt er „loose“ oder „tight“, also



Vereinsvorsitzender Ralf Ledl am Tisch (Mitte) mit seinen Pokerkameraden. Einmal in der Woche werden beim Pokerclub „Ace of Spades“ in Neresheim die Karten gemischt, dann wird gesetzt, taktiert und geblufft. (Foto: ben)

vorsichtig und zurückhaltend oder aggressiv. Um den Faktor „Glück“ zu reduzieren, spielt der Pokerclub nach einem Punktsystem. Es gibt ein internes Ranking, wer freitags einen Tisch gewinnt, erspielt sich zwei Punkte, der Zweite am Tisch bekommt einen, der Dritte einen halben. Wer im Ranking gut steht, geht mit mehr Chips an den Start, bei den zwei Clubmeisterschaften im Jahr. Daneben lädt der Club am Dreikönigstag zum offenen Königsturnier. Und der Club ist Mitglied in der „German Federation of Poker (GFP)“. Zu offiziellen Turnieren fahren die Spieler bis nach München.

Erst 2008 hat sich der Pokerclub gegründet, ging damals 15 Mitglieder stark aus einem anderen Pokerverein, „the dead man's hand“ aus Ohmenheim, hervor. Zuerst fand man Platz zum Spielen im „Rössle“, als die Gaststätte ohne Pächter war. Schon bald mussten die Po-

kerspieler weichen, nisteten sich im Reiterheim ein. Doch auch da war man nur kurz heimisch. Jetzt glauben die Spieler eine langfristige Bleibe gefunden zu haben. Dafür haben sie monatelang geschuftet, in Eigenregie Böden verlegt, gefliest, Wände durchbrochen, Fenster gesetzt. Vereinsmitglieder, Freunde und Bekannte haben da zusammen geholfen. Einige sind geblieben, wurden zu Mitgliedern. So wie Alex „Waldi“ Speer. „Ich bin schon seit zwei Jahren Mitglied.“ Viele Vereinsmitglieder kennt er aus Sandkastentagen, aber erst seine Freundin habe ihn nun dazu gebracht auch mal die Karten aufzunehmen.

Dass sie eine bunte Truppe sind, das mache den Verein zu etwas ganz besonderem, hört man im Gespräch mit den Mitgliedern. Vater Franz ist von Anfang an dabei, hat jetzt sogar seinen 18-jährigen Sohn Thomas mitgebracht. Er ist der Jüngste. „Cheffe“ die Älteste. Dazwi-

schen spielen Männer wie Frauen, Deutscher gegen Italiener, Türke, Russe – Fliesenleger gegen Koch.

Der heißt Matthias Wahl, wird aber nur „Koch“ oder „Maître“ gerufen. „Zuerst hab ich auch gedacht, da wird nur geraucht, gesoffen und gezockt“, sagt der 40-Jährige. Jetzt weiß er es besser, es hat auch ihn gepackt: „Das Spiel ist der Reiz.“

Nach rund 90 Minuten ist der erste Tisch ausgespielt. Das heißt, einer der bis zu neun Starter am Tisch, hat alle anderen ausgestochen und deren Chips ergattert. Jetzt werden die Tischplätze neu ausgelost, die Karten durchgemischt. Eine neue Runde startet, es wird „gecheckt“, „gebettet“ und „geraiset“ (deutsch: mitgehen, setzen, erhöhen), bis am Ende ein Spieler alle Chips erobert hat. Ledl grüßt klassisch zum Abschied: „See you at the table.“ – Wir sehen uns am Tisch.